

„Alles, was ich weiß“, antwortete das beruhigte alte Mädchen, der die Sache langsam Spaß machte, „ist, daß die Kleine Russin ist — sagte ich schon, daß sie aus Rußland stammt? — hier bei ihren Großeltern lebt. Ihre Mutter starb vorige Woche, darum trägt sie Trauer, sonst — ach, warten Sie...“

Sie begann in einer Schublade zu kramen und zog eine Liste hervor, auf der ihre Kunden angeschrieben waren.

Robert stürzte sich wie wild auf das Heftchen und fand den einzigen russischen Namen bald heraus. Erleichtert atmete er auf. Dann fragte er:

„Was für Blumen mag sie gern?“

„Weiße Rosen vielleicht.“

„Schön, nehmen Sie weiße Rosen, fünfzig Stück, und das hier.“

Er nahm seine Visitenkarte und schrieb:

Nehmen Sie bitte
diese Blumen als
Zeichen meiner Be-
wunderung an, und
lassen Sie hören, ob Sie
Ihnen gefallen haben!
Ihr ergebener
Robert B.

„Geben Sie ihr den Strauß, wenn sie wiederkommt.“

„Das wird schwer sein“, zweifelte die Verkäuferin. „Die Kleine geht nie allein aus. Sie zeigt sich nur in Begleitung ihres Großvaters. Eben muß sie von der

Schule gekommen sein, sonst kann ich es mir nicht erklären. Aber — ich will es versuchen.“

Robert fuhr nach Cannes zurück. Wird sie antworten? Die Tage waren erfüllt von Gedanken an Tatjana.

Als am dritten Tage noch keine Antwort da war, fuhr er wieder nach Nizza.

„Sie ist noch nicht dagewesen“, meldete die Verkäuferin im Ton einer Verschworenen.

„Danke“, sagte Robert, und er händigte ihr eine neue Visitenkarte ein, auf welcher der Sinn der vorigen nun aufs sorgfältigste ausgedrückt war.

Dann begann die Qual des Wartens aufs neue, bis endlich, endlich Antwort eintraf. Ein sehr kleines Kuvert mit großer Kinderhandschrift.

Ich nehme Ihre
Blumen nicht an.
Sie liegen zu Ihrer
weiteren Verfügung
im Laden!

Tatjana S.

Robert las diese wenigen kühlen Zeilen immer wieder. Natürlich reizte ihn ihr ablehnendes Benehmen. Trotzig,

